

Gagadirigent mit Hang zu Klopapierrollen

Kleinkunst Der Clown Peter Shub entführt im Renitenztheater in surreale Welten. *Von Björn Hayer*

Schon früh weiß der Clown Peter Shub das Publikum auf seiner Seite: Im Trenchcoat und bepackt mit braunen Papiertüten betritt er kokett die Bühne des Stuttgarter Renitenztheaters und entführt die Zuschauer in seine surreale Welt. Nicht nur der Titel seines neuen Programms „Für Garderobe keine Haftung“ wirkt irreführend. Seine Kunst an sich erklärt die Absurdität zum Prinzip. Ob er aus dem „Brigitte“-Kochbuch von Wirsing-suppe liest, ob er Gartenpflanzen mit Spielzeugpistolen beschießt oder mit einem Laubgebläse Klopapierrollen ins Publikum wirbelt – in allem wohnt die Sinnfreiheit, die brillante Hingabe zur Banalität.

Was die unverwechselbare Komik des aus San Francisco kommenden Künstlers ausmacht, ist nicht zuletzt seine Unberechenbarkeit. Gilt die erste Hälfte noch nahezu nur der Pantomime, setzen seine aberwitzig-grotesken Anekdoten im zweiten

Eine Motte
tanzt zu
Pachelbels
Kanon in D.

Part jedwede Ernsthaftigkeit außer Kraft. Fratzenhaft erzählt er den Zuschauern, wie er sich in der Pause auf der Toilette die Hände mit Schokolade eingerieben habe, um sie mit der Frage „Excuse me, haben Sie noch Klopapier“ unter eine verschlossene Kabinentür zu heben. Mal spielt er die Reise nach Jerusalem, ein andermal spielt er zu Pachelbels Kanon in D den Tanz von der Motte, deren romantischer Taumelflug bei melancholischem Blaulicht tragisch in der Kerze endet.

Nichts ergibt Sinn, aber das Publikum lacht. Und das auf Kommando. Es ist Shubs charismatische Lächerlichkeit, die das Publikum von Anfang an verführt und dieses bewusst in die Show integriert. Schon bald folgt es der lebhaften Gestik des Gaga-Maestros, indem er die Besuchergruppen nach Uuh und Aah dirigiert. Frech, charmant und liebenswert verführt er die Besucher, ohne kaum ein Wort zu sagen. Er klaut ihnen Schuhe, zitiert sie auf die Bühne und löffelt ihnen mit Essstäbchen ungeniert Gartenkräuter in den Mund.

Dass Peter Shubs Programm am Klammauk grenzt, ist wahr, aber es bietet mehr: So ist er ein Meister der Beobachtung, weiß, wie vielfältig alltägliche Gegenstände künstlerisch einsetzbar sind. Schnell wird da eine Leine zum Golfschläger umgewandelt. Er spielt mit den Dingen und zeigt, wie Bedeutungen sich verschieben können. Jedes Objekt wird lebendig, entwickelt eine bisweilen skurrile Eigendynamik. Dass seine Gegenstände dadurch sinnentfremdet werden, ist gewollt. Dennoch wäre es falsch, darin nach Botschaften zu suchen, so würde man rasch enttäuscht sein. Schließlich sagt er doch am Ende seiner Show selbst: „There is no message, no meaning.“

Aufführung heute um 20 Uhr